

liche Anlage des Langhauses, mit einem bereits frühgotischen eingewölbten Joch vor der Ostkoncha. Die Augustiner-Chorherrenkirche St. Thomas in Leipzig, die 1213 gegründet wurde, war nach den neuen Untersuchungen von R. Bauer eine ähnliche Kreuzbasilika mit breitem Westturm; nach dem Vorbilde der Klosterkirchen von Wechselburg (1168—1184) und auf dem Petersberg bei Halle (1124—1146). Der Dom zu Bautzen, 1212—1221 von Bischof Bruno II. von Meißen erbaut, zeigte dagegen ursprünglich nur einen quadratischen Westturm. Die Schiffanlage ist nicht erhalten. Die Frauenkirche in Dresden, ein Bau gleicher Gestaltung, abgesehen von dem im 14. Jahrhundert angebauten Chor; die Kilianskirche in Lausigk, 1105 gegründet, mit gleichem Langhaus, jedoch voll entwickeltem Querhaus und Chor: alles dies sind in der Gestaltung eng verwandte, durchaus schlichte Bauten, die einer späteren Zeit nicht genügen konnten.

Die allgemeine Baulust machte sich auch in Meißen bemerkbar. 1205 wurde das Kloster St. Afra nahe dem Dome gegründet, 1213 ist von der Klosterkirche die Rede. Zur selben Zeit etwa entstand die Marienkirche am Markt, die sich freilich nicht in alter Gestalt erhielt. 1217 wurde das Zisterzienserinnenkloster zum heil. Kreuz an seine jetzige Stelle verlegt. 1233 wurde der Besuch der Kreuzklosterkirche empfohlen. Wichtig für die Vergleichung ist gerade dieser Bau, dessen ältere Teile in kräftigem romanischem Stil, die Kirche in ihrem Langhaus aber insofern gotisch gebildet ist, als hier der Spitzbogen für Fenster und Gewölbe des Langhauses einsetzt. Ebenso im Langhause der Augustinerkirche St. Afra. Jedenfalls zeigt sich, daß in Meißen in den beiden ersten Jahrzehnten des 13. Jahrhunderts ein noch in rein romanischen Formen schaffender, durch die Zisterzienser von Burgund her beeinflusster Meister die Leitung hatte.

Im Domkapitel tritt in den Akten jener Zeit das Amt des Kustos als eines der bedeutendsten für die Domherren hervor. 1214—16 hat es Ulrich inne. Der Kustos ist der Rechnungsführer des Kapitels. Er entwickelt besondere Wirksamkeit, wie namentlich in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts deutlich wurde, sobald das Kapitel große Bauten unternahm.

Fehlt es gleich an sicheren Nachrichten, so weisen doch die Umstände darauf hin, daß bald nach dem Brande von 1207 in Meißen ein Bau geplant und begonnen wurde.

Auf frühe Entstehung des Grundrisses weist das durchaus „gebundene“, d. h. aus Quadraten gebildete System, auf dem sich der Gesamtplan (Tafel I) aufbaut, der im Grunde noch romanisch ist. Das heißt: Um quadratische Grundfläche für die einzelnen Gewölbejoche zu erlangen, erhielten die Seitenschiffe die halbe Breite der Mittelschiffe. Es widerspricht dies den fortgeschrittenen Bauformen, die sich in den Nachbarkirchen bemerkbar machen. Die romanische Gebundenheit des Gesamtgrundrisses zeigt sich auch darin, daß dieser nach vorher festgestellten Maßen ausgelegt wurde. Zunächst ist der Maßstab zu ermitteln, der in Anwendung kam.

Der Maßstab, der zumeist an mittelalterlichen Bauten angewendet wurde, ist der römische Fuß, dessen Länge an verschiedenen Stellen mit